

---

## Einleitung

Es kam zum Aufeinanderprall konkurrierender Erinnerungskulturen von Polen und Juden, welche in die Konfrontation ums Auschwitzer Karmeliterinnen-Kloster im Sommer 1989 kulminierten. Angehörige beider nationaler Gruppen nahmen sich als jeweilige Opfer und die jeweils andere Gruppe zeitweise als Täter wahr. Als Folge des Konfliktes sollte sich das Erinnerungsbild auf der polnischen Seite grundlegend wandeln. Da Erinnerungskultur an Mittel der medialen Darstellung gebunden ist, galt es zu untersuchen, wie die medienwissenschaftlichen Spezifika und Mechanismen zur Wahrnehmung sich am Umbruch und der Konfrontation der Erinnerungskulturen konkret im Konflikt ums Kloster, von 1984 bis 1993, abzeichneten. Dafür ist die Kenntnis der jahrzehntelangen Vorgeschichte der Auseinandersetzung nötig.

Die beiden einzigen namhaften Bücher, welche sich ernsthaft mit dem Konflikt von 1989 befassen, „Memory offended – The Auschwitz Convent Controversy“ von Carol Rittner und John K. Roth von 1991, gefolgt von „A continuing agony – From the Carmelite Convent to the Crosses at Auschwitz“ von 2004, wenden keine medienwissenschaftlichen Methoden an, um den genauen Verlauf und die Ereignisse der Konfrontation zu untersuchen.

Die Ursachen des Konfliktes liegen in jahrzehntelang konkurrierenden Erinnerungspolitiken voneinander separierter medialer Systeme und kultureller Gedächtnisse. Die Darstellung der visuellen Ikonographie im speziellen oder die Darstellung des Holocaust im Film allgemein sind dabei nicht relevant. Insofern einzelne Filme thematisiert werden, werden sie ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der konkurrierenden Opfer-Gedächtnisse behandelt. Zentrale Leitfrage ist, welche Identität mit welchen spezifisch medialen Mitteln und durch welche Mechanismen wie entstand, sowohl auf konkrete Einzelpersonen bezogen, welche Gegenstand der medialen Darstellungen waren, als auch kollektiv auf die Rezipienten und deren Wahrnehmung angewandt. Inwieweit waren diese Identitätskonzepte bereits durch eine jahrzehntelange, offizielle Erinnerungspolitik im Rahmen des kulturellen Gedächtnisses vorgegeben, wie wandelten sie sich während des Konfliktes?

Der fast ausschließliche Schwerpunkt wird dabei auf dem Zeitraum seiner Eskalation im Sommer 1989 liegen. Die Fragestellung wird sich weiterhin überwiegend auf Polen selbst konzentrieren. Dabei werden auch historische und politikwissenschaftliche Aspekte untersucht. Die Spezifika des Konfliktes erlauben es darüber hinaus, diese Arbeit als eine Analyse innerhalb des Kontextes der „Cultural Studies“ einzuordnen.<sup>1</sup>

Das Quellenmaterial wird anhand verschiedener Theorienansätze auf die Fragestellung untersucht: Inwieweit wirken Medien als identitätskonstituierende Mechanismen? Bei diesen Quellen handelt es sich überwiegend um Presseveröffentlichungen aus polnischen Printmedien bzw. Zeitungen von 1989, wiederum mit dem Schwerpunkt des Nachrichtensbereiches.

Die theoretische Fragestellung wird ebenso auf die zum Verständnis notwendige Erläuterung der Entstehung einer spezifisch polnischen Erinnerungskultur angewandt. Ziel ist es, die fiktive Konstruktion einer für real gehaltenen Wahrnehmung von Realität innerhalb deren Gedächtniskultur und ihren Einbruch, verursacht durch den Konflikt, zu belegen. Dabei müssen die äußeren Umstände, welche diesen herbeigeführt haben, ebenso wie deren Mechanismen, ebenfalls mit medienwissenschaftlichen Mitteln beleuchtet und auf ihren Fiktionsgehalt als auch auf die Form ihrer Darstellung hin untersucht werden.

---

<sup>1</sup> Vergleiche Andreas Hepp: Cultural Studies und Medienanalyse. 2 Auflage, Wiesbaden 2004. S. 14. Gegenstandsbereich der Cultural Studies sind demnach Kultur, Medien und Macht, ferner kulturelle Konflikte und Formen soziokultureller Macht.